

„Informationsblatt für die Gemeinden in den niederdeutschen luth. Landeskirchen“ (Jhg. 2, Nr. 21 vom 1. November 1953, S. 348):

Rom mißversteht „katholisch“

„1. Die Kirche ist das aus der Welt herausgerufene Gottesvolk und das von Christus in die Welt hinausgesandte prophetische, priesterliche und königliche Volk.

„2. Die Kirche ist die gottesdienstliche Versammlung, in der Christus gegenwärtig handelt.

„3. Die Kirche ist die Gemeinschaft der geistlichen Gaben, diese sind nicht an Zeit und Ort gebunden, sie sind auch heute in der Gemeinde da.

„4. Die Kirche ist die von Christus durch das *Hirtenamt* geleitete Gemeinde; dieses Amt ist zu unterscheiden von dem allgemeinen Priesteramt der Gemeinde.

„5. Die Kirche ist eine, heilige, katholische und apostolische; einig ist sie, weil der eine handelnde Christus in ihr ist; heilig ist sie, weil sie Pflegstätte für uns geistlich kranke Menschen ist, ein Lazarett Gottes; katholisch ist sie, weil in ihr der Allbeherrscher Christus wirkt, sein Wirken umfaßt Menschen, Engel, den ganzen Kosmos, Erde und Weltall (Rom mißversteht ‚katholisch‘ als irdisch-räumlich); apostolisch ist sie durch die unwiederholbare apostolische Gemeinschaft der Urapostel in ihr, durch die Bindung an deren Christuszeugnis.

„6. Die Kirche ist sichtbar in Wort und Sakrament: man sieht sie in der rechten Wortverkündigung und Sakramentspendung . . .“

Und wo ist diese Lehre Leib geworden?

Die deutsche Delegation für Evanston Die deutsche kirchliche Delegation für die zweite Vollversammlung des „Welt-rates der Kirchen“ zu Evanston umfaßt folgende Persönlichkeiten:

Landesbischof D. Dr. Beste, Schwerin, Dr. Christine Bourbeck, Berlin, Missionsdirektor Brennecke, Berlin, Bischof D. Dr. Otto Dibelius, Berlin, Prof. Dr. Konstantin von Dietze, Freiburg Br., Präsident Dr. Fokken, Aurich, Dr. Otto von der Gablentz, Berlin, Oberkirchenrat Herden, Gera, Oberkirchenrat D. Dr. Hertrich, Hamburg, Oberkirchenrat Dr. Hübner, Hannover, Generalsuperintendent D. Günter Jacob, Kottbus, Dr. Karrenberg, Velbert, Prof. Dr. Ernst Kinder, Münster/W., Gewerkschaftssekretär Ledig, Bayreuth, Dr. Leitz, Ludwigshafen, Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje, Hannover, Landesbischof D. Hans Meiser, München, Oberkirchenrat Dr. Metzger, Stuttgart, Missionsdirektor Dr. Meyer, Hamburg, Kirchenpräsident D. Martin Niemöller, Wiesbaden, Pastor D. Wilhelm Niesel, Schöller, Lieselotte Nold, Stein bei Nürnberg, Landesbischof Lic. Noth, Dresden, Prof. Dr. Obendieck, Wuppertal, Landesjugendpastor Peters, Hannover, Landespfarrer Puffert, Münster i. W., Prof. D. Dr. Edmund Schlink, Heidelberg, Pastor Spiegel-Schmidt, Hannover, Oberkirchenrätin Dr. Schwarzhaupt, Frankfurt a. M., Kirchenpräsident Dr. Stempel, Speyer, Kirchentagspräsident Dr. D. Reinhold von Thadden-Trieglaff, Fulda, Direktor Dr. Weeber, Stuttgart, Bischof Dr. Wester, Schleswig, Präses D. Wilm, Bielefeld, Pfarrer Dr. Jürgen Winterhager, Berlin, Vizepräsident Zimmermann, Berlin.

Die Stimme des Papstes

Über das Fernsehen

Papst Pius XII. richtete am 1. Januar 1954 an die Bischöfe Italiens ein Schreiben über das Fernsehen, das wir im Wortlaut nach eigener Übersetzung wiedergeben. Die Zwischenüberschriften sind von uns.

Ehrwürdige Brüder,

Gruß und Apostolischen Segen!

Die schnellen Fortschritte, bei denen das Fernsehen nunmehr in vielen Ländern angelangt ist, lenken Unsere Aufmerksamkeit immer lebhafter auf dieses wunderbare Mittel, das die Wissenschaft und Technik der Menschheit darbietet: ein zu gleicher Zeit wertvolles und gefährliches Mittel wegen der nachhaltigen Einflüsse, die es auf das öffentliche und private Leben der Völker auszuüben bestimmt ist.

Auch in Italien steht das Fernsehen im Begriff, seine regelmäßigen Sendungen aufzunehmen. Das bereits umrissene Programm eines weiten Netzes von Stationen im ganzen Gebiet des Landes läßt mit gutem Grund voraussehen, daß die Entwicklung, die dieses neue und mächtige Instrument des Ausdrucks und der Verbreitung von Bildern, Ideen, Gefühlen und der Kunst nehmen kann, beträchtlich sein wird.

Niemandem kann die Bedeutung dieses Ereignisses entgehen, das der Öffentlichkeit eine neue Reihe schwieriger und dringender Probleme stellt, Probleme der sittlichen Ordnung, des wachsam und tätigen Zuegenseins und auch der Organisation auf diesem Gebiet.

Es erfüllt Uns in dieser Beziehung mit großer Zuversicht, zu wissen, daß Ihr, ehrwürdige Brüder, diese Unsere väterlichen Sorgen teilt, und Wir danken Euch dafür von Herzen.

Durchdrungen von der Bedeutung der Sache, glauben Wir aber, daß der Augenblick gekommen ist, in dieser Frage an Euch das Wort zu richten, um Euch zu ermahnen, in den lobenswerten Bemühungen, die Ihr bereits unternommen habt, auszuharren und auch deshalb, damit Euere Aktion sich zweckmäßig nach den Richtlinien, die Wir Euch zu geben gedenken, orientiere, um rechtzeitig und wirksam zu sein und heilsame und dauerhafte Früchte zu tragen.

Wir erkennen, ehrwürdige Brüder, den Wert dieser glänzenden Eroberung der Wissenschaft voll an. Sie ist eine neue Offenbarung der wunderbaren Größe Gottes, der „den Menschen die Wissenschaft gegeben hat zu dem Zweck, daß er in seinen Wundern verherrlicht werde“ (Ekk. 38, 6). Auch das Fernsehen legt demnach uns allen die Pflicht zur Dankbarkeit auf, die die Kirche ihren Söhnen jeden Tag unermüdlich in Erinnerung ruft, wenn sie sie im heiligen Meßopfer mahnt, daß „es in Wahrheit würdig und gerecht, billig und heilsam ist, immer und überall Gott Dank zu sagen“ für seine Gaben.

Von dieser Art waren die Gefühle Unseres Herzens, ehrwürdige Brüder, als es Uns Ostern 1949 zum erstenmal vergönnt war, Uns dieses Mittels zu bedienen, um mit

Unseren Söhnen in Verbindung zu treten, und zwar in der Weise, daß nicht nur Unsere Stimme zu ihnen drang, sondern daß gleichzeitig ihre Blicke Uns persönlich begegneten. Von diesem Augenblick an sagten Wir Uns: „Wir erwarten vom Fernsehen Folgen von höchster Bedeutung für das immer hellere Aufleuchten der Offenbarung der Wahrheit vor den bereitwilligen Geistern.“

Es ist ja auch nicht schwer, sich über die zahllosen Vorteile des Fernsehens Rechenschaft zu geben, wenn es, wie Wir es Uns versprechen, zur Vervollkommnung des Menschen in seinen Dienst gestellt wird.

Die Bedeutung des Fernsehens für Familie und Gesellschaft

Es ist eine Tatsache, daß in letzter Zeit das Kino, der Sport und nicht zuletzt die harten Notwendigkeiten der täglichen Arbeit dahin führen, daß die Mitglieder der Familie sich immer mehr von Hause entfernen und daß auf diese Weise die natürliche Entwicklung des häuslichen Lebens gestört wird. Wie sollten Wir Uns nicht darüber freuen, daß Wir sehen, wie das Fernsehen dazu beiträgt, das Gleichgewicht wiederherzustellen, indem es der ganzen Familie, fernab von den Gefahren ungesunder Gesellschaften und Orte, eine ehrbare Unterhaltung ermöglicht.

Wir können auch nicht teilnahmslos bleiben angesichts des wohlthätigen Einflusses, den das Fernsehen in sozialer Hinsicht auszuüben beginnt, in Hinsicht auf die Kultur, die Volksbildung, den Schulunterricht und selbst das Leben der Völker, denen dieses Instrument dazu verhilft, sich besser kennen zu lernen und zu verstehen und sich zu herzlichem Einvernehmen und größerer gegenseitiger Zusammenarbeit zu erheben.

Die Bedeutung des Fernsehens für die Verbreitung des Evangeliums

Besondere Freude bereitet es Uns, bei dem Gedenken zu verweilen, daß das Fernsehen sicherlich nicht verfehlen wird, eine Rolle bei der Verbreitung der Botschaft des Evangeliums zu spielen. Was dies betrifft, sind Uns die ermutigenden Ergebnisse bekannt, die die Tüchtigkeit der Katholiken in jenen Ländern erzielt hat, in denen das Fernsehen schon vor einiger Zeit eingeführt wurde. Aber wer kann voraussehen, welche und wie große neue Horizonte sich dem christlichen Apostolat auftun werden, wenn die Fernsehstationen, in alle Welt verstreut, allen gestatten werden, das pulsierende Leben der Kirche noch besser zu betrachten? Wir denken mit Vorliebe daran, daß alsdann die geistlichen Bande der großen christlichen Familie sich noch fester knüpfen werden und daß die Menschen, dank diesem wunderbaren Instrument noch besser vom Lichte des Evangeliums erleuchtet, zu einer größeren Erkenntnis, stärkeren Vertiefung und weiteren Ausbreitung des Reiches Gottes in der Welt gelangen werden.

Sittliche Forderungen an das Fernsehen

Diese Überlegungen dürfen aber einen anderen Gesichtspunkt dieses heiklen und wichtigen Gegenstandes nicht in Vergessenheit geraten lassen. Wenn das wohlgeordnete Fernsehen in der Tat ein wirksames Mittel weiser und christlicher Erziehung bilden kann, ist es doch auch wahr, daß es nicht frei von Gefahren ist wegen der Mißbräuche und Entweihungen, denen es durch die Schwäche und

Bosheit der Menschen verfallen könnte. Diese Gefahren sind um so schwerer, je größer die suggestive Wirkung dieses Instrumentes und je umfangreicher und unterschiedsloser das Publikum ist, an das es sich wendet. Im Unterschied zum Theater und Kino, die ihre Darbietungen auf diejenigen beschränken, die aus freiem Entschluß hineingehen, wendet sich das Fernsehen vor allem an die Familiengemeinschaften, die sich aus Personen jedes Alters und Geschlechtes zusammensetzen und nach Bildung und sittlicher Bereitschaft verschieden sind. Es bringt ihnen die Zeitung, die bunte Chronik und das Schauspiel. Wie der Rundfunk kann es in jedes Haus und an jeden Ort dringen, und zwar zu jeder Stunde, und trägt nicht nur Töne und Worte dorthin, sondern auch die Anschaulichkeit und Beweglichkeit der Bilder. Das verleiht ihm eine größere emotionale Einwirkungskraft, vor allem auf die Jugend. Dazu kommt, daß die Programme der Fernsehsendungen zum großen Teil aus Filmstreifen und Theatervorstellungen bestehen, die, wie die Erfahrung lehrt, nur in einer noch allzu beschränkten Zahl so sind, daß sie den Forderungen der christlichen und natürlichen Sittlichkeit voll genügen. Man muß schließlich daran denken, daß das Fernsehen sein begierigstes und aufmerksamstes Publikum unter den Kindern und Jugendlichen findet, die gemäß ihrem Alter am leichtesten seinem Zauber erliegen und bewußt oder unbewußt die Bilder in lebende Wirklichkeit umsetzen, die sie durch das belebte Bild des Fernsehschirms in sich aufgenommen haben.

Die Gefahr für die Familie

Man kann sich deshalb leicht darüber Rechenschaft geben, wie nah das Fernsehen vor allem die Erziehung der Jugend und die Gesundheit des Familienheimes angeht.

Wenn man nun an den unschätzbaren Wert der Familie denkt, die die Urzelle der Gesellschaft ist, und wenn man darüber nachdenkt, daß in den häuslichen Wänden nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Entwicklung des Kindes ihren Anfang nehmen und sich entwickeln muß, in dem die kostbare Hoffnung der Kirche und des Vaterlandes liegt, dann können Wir es nicht unterlassen, alle diejenigen, die an der Verantwortung für das Fernsehen beteiligt sind, darauf hinzuweisen, daß die Pflichten und Verantwortlichkeiten, die vor Gott und der Gesellschaft auf ihnen liegen, allerschwerster Natur sind.

Vor allem ist es Sache der Behörden, jede Vorsorge zu treffen, daß in keiner Weise jene Atmosphäre der Reinheit und Diskretion beleidigt oder getrübt wird, die über dem Heim der Familie liegen muß, dem selbst die antike Weisheit, ergriffen von heiliger Ehrfurcht, die Sentenz widmete: „Nichts Unkorrektes für Ohr und Auge soll die Schwelle dieses Hauses berühren, . . . dem Kinde gebührt die größte Ehrfurcht“ (Juvenal, Satyr. XIV, 44, 47).

Vor Unserem Geiste steht ununterbrochen das traurige Bild der verderblichen und umstürzenden Macht der Filmschauspiele. Aber wie sollte man nicht erschrecken bei dem Gedanken, daß mittels des Fernsehens jene vergiftete Atmosphäre des Materialismus, der Oberflächlichkeit und des Hedonismus, die man allzuoft in so vielen Kinosälen einatmet, in die Wände des Hauses eindringen kann? Man könnte sich wirklich kein größeres Unglück für die geistigen Kräfte des Volkes vorstellen, als wenn sich diese eindrucksmächtigen Darstellungen von Vergnügen, Leidenschaft und Sünde, die ein für allemal das Gefüge von Reinheit, Güte und gesunder persönlicher und sozialer

Erziehung erschüttern und ruinieren können, im Schoß der Familie vor so vielen unschuldigen Seelen wiederholen würden.

Aus diesen Gründen halten Wir es für angebracht, zu bemerken, daß die normale Überwachung, die die verantwortliche Behörde hinsichtlich der öffentlichen Schauspiele ausübt, für die Fernsehsendungen nicht ausreicht, um einen Dienst zu gewährleisten, der vom sittlichen Standpunkt einwandfrei ist. Man muß einen anderen Maßstab der Wertung anlegen, da es sich um Darbietungen handelt, die in das Heiligtum der Familie eindringen sollen. Es ist klar, wie unbegründet, auf diesem Gebiete vor allem, die Rechtsansprüche auf unumschränkte Freiheit der Kunst oder der Rekurs auf den Vorwand der Informationsfreiheit und der Gedankenfreiheit ist; denn der Schutz höherer Werte ist im Spiel, deren Schänder den strengen Strafen nicht entgehen könnten, die der göttliche Heiland angedroht hat: „Wehe der Welt um der Ärgernisse willen! . . . Wehe dem Menschen, durch dessen Schuld Ärgernis entsteht!“ (Matth. 18, 7.)

Wir nähren das feste Vertrauen, daß das hohe Verantwortungsgefühl derjenigen, die die Führung des öffentlichen Lebens innehaben, die traurigen Möglichkeiten zu verhindern wissen wird, die Wir oben beschworen haben. Wir geben Uns im Gegenteil der Hoffnung hin, daß hinsichtlich der Programme der Schauspiele geeignete Bestimmungen ergehen werden, die das Fernsehen in den Dienst einer gesunden Erholung der Bürger stellen und darüber hinaus in jeder Weise zu einem Beitrag zu ihrer sittlichen Erziehung und Veredelung machen. Aber damit diese wünschenswerten Vorkehrungen dann auch voll zur Auswirkung kommen, ist eine aufmerksame und tatkräftige Wachsamkeit von seiten aller notwendig.

Katholische Mitarbeit am Fernsehen

Wir wenden Uns in erster Linie an Euch, ehrwürdige Brüder, und an den gesamten Klerus und machen Uns in dieser Angelegenheit die Worte des hl. Paulus an Timotheus zu eigen: „Ich beschwöre Dich vor Gott und Jesus Christus, der da richten wird die Lebendigen und die Toten, bei seiner Wiederkunft und seinem Reiche: Predige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder un gelegen, überführe, rüge, ermahne in aller Geduld und Belehrung“ (2 Tim. 4, 1—2). Aber nicht weniger eindringlich wenden Wir Uns auch an die Laien, die Wir immer zahlreicher und geschlossener auch in diesem heiligen Kreuzzug um ihre Hirten geschart sehen möchten. Besonders diejenigen, die die Kirche in der Katholischen Aktion an die Seite der Hierarchie ruft, mögen die Notwendigkeit fühlen, in geeigneter Form die Initiative zu ergreifen, um, ehe es zu spät ist, ihre Anwesenheit auf diesem Felde merken zu lassen. Es ist niemandem gestattet, den schnellen Fortschritten des Fernsehens tatenlos zuzusehen, da man doch den gewaltigen Einfluß kennt, den es unzweifelhaft auf das nationale Leben auszuüben im Begriff steht, sei es zur Förderung des Guten, sei es zur Verbreitung des Bösen. Und wenn sich gegebenenfalls Mißstände und Entartungen zeigen, genügt es nicht, daß die Katholiken einfach dabeistehen, um sie zu beklagen. Es ist im Gegenteil notwendig, sie den Behörden mit genauen und belegten Angaben anzuzeigen. Muß man nicht tatsächlich zugeben, daß eine vielleicht weniger beachtete aber nicht weniger wahre Ursache der Verbreitung so großer Unsittlichkeit nicht im Mangel an vorbeugenden Bestimmungen, sondern

in der fehlenden oder matten Reaktion der ehrbewußten Kreise besteht, die es nicht verstanden haben, rechtzeitig die Verletzungen des Gesetzes der guten Sitten anzuzeigen?

Christliche Erwartungen in bezug auf das Fernsehen

Aber Euer Wirken würde noch weit davon entfernt sein, Unsere Wünsche und Hoffnungen vollständig zu erfüllen, wenn es sich schlechthin auf die Verteidigung gegen das Böse beschränkte und sich nicht auch zugleich in kraftvoller Behauptung des Guten erwiese. Das Ziel, das Wir Euch setzen möchten, ist, daß das Fernsehen nicht nur sittlich unanfechtbar sein, sondern auch zu einem christlichen Erziehungsmittel werden soll.

In dieser Beziehung gelten die weisen Erwägungen, die Unser Vorgänger seligen Andenkens Pius XI. über den Film anstellte: „Die Fortschritte der Kunst, der Wissenschaft, der technischen Vollkommenheit und menschlichen Erfindung sind wahre Gaben Gottes. Darum sollen sie auch auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen hingeeordnet werden und tätig zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden beitragen, damit wir alle, wie die Heilige Kirche uns beten lehrt, in der Weise daraus Nutzen ziehen, daß wir die ewigen Güter nicht verlieren: Wandeln wir so zwischen den irdischen Gütern, daß wir der ewigen nicht verlustig gehen“ (Enz. *Vigilanti Cura*).

Die Programmgestaltung

Um zu diesem Ziel zu gelangen, ist begreiflicherweise die Gestaltung der Fernsehprogramme von höchster Bedeutung. Nun, in einem Lande von so alten und tiefen katholischen Überlieferungen, wie es die italienische Nation ist, haben Wir gewiß das Recht, zu hoffen, daß das Fernsehen dem Katholizismus einen Rang vorbehält, der seiner Bedeutung im nationalen Leben entspricht.

Wir wissen wohl, daß bereits dadurch löbliche Vorsorge für dieses Anliegen getroffen worden ist, daß in den Diözesen, in denen sich Fernsehstationen befinden, einer oder mehrere Laien oder Priester beauftragt wurden, sich für die Gestaltung der Programme religiösen Charakters zu interessieren. Aber Wir wünschen, daß diese Aufgabe, zum Zwecke ihrer besseren Erfüllung, auf nationaler Ebene koordiniert wird unter der Leitung eines sachverständigen zentralen Amtes, das die Aufgabe hätte, in den wesentlichen Dingen der Aktion der einzelnen einen einheitlichen Charakter aufzuprägen, allen die fruchtbaren Erfahrungen nutzbar zu machen, die sich in anderen Teilen der Welt auf diesem Gebiete ergeben haben, die Hinweise und Ratschläge zu sammeln, besonders die der Hirten der Seelen, und zugleich bei den zuständigen Stellen die Stimme und die Ansicht des italienischen Episkopates zu vertreten. Bei einer derartigen Aktion des Episkopates, des Dolmetschers der Wünsche nicht nur des gesunden Teiles der Nation, sondern auch des größeren Teiles der Fernsehempfänger, wird es für die Verantwortlichen sicherlich leichter sein, in bezug auf die Wahl der Programme Maßstäben und Wertungen zu widerstehen, die nicht in jeder Beziehung empfehlenswert sind, von welcher Seite sie auch immer nahegelegt werden mögen. Ebenso kann das genannte Amt die Unternehmungen kultureller, organisatorischer oder anderer Art lenken, die verschiedenen Orten zutage treten. Die Dynamik des modernen Lebens, die einen so mächtigen Antrieb vom Genius der Organisation empfängt, fordert, daß man

vereinigt und einträchtig vorgeht. Besonders auf diesem Gebiet begründet die Einheit der Katholiken ihre Stärke.

Gewissensbildung hinsichtlich des Fernsehens

Gleichzeitig ist es mehr denn je notwendig und dringend, bei den Gläubigen ein richtiges Gewissen hinsichtlich der christlichen Pflichten beim Gebrauch des Fernsehens zu bilden: ein Gewissen, das die möglichen Gefahren wahrnimmt und sich an das Urteil der geistlichen Obrigkeit hinsichtlich der Sittlichkeit der dargebotenen Fernsehsendungen hält. Mögen vor allem die Eltern und Erzieher belehrt werden, damit sie nicht über die geistigen Ruinen verlorener Unschuld weinen müssen, wenn es zu spät ist. Wir können denen gar nicht genug Lob spenden, die als wahre Apostel des Guten nach ihren Möglichkeiten Euch bei diesem wohltätigen Werk unterstützen werden.

Die Arbeit, die Euch erwartet, ehrwürdige Brüder, ist überaus groß und schwierig, was Wir nicht verheimlichen. Aber Ihr müßt Euch an dem Bewußtsein aufrichten, daß Ihr für die Bewahrung der christlichen Sittlichkeit inmitten Eurer Herde kämpft. Möge die Unbefleckte Jungfrau Euere Anstrengungen fruchtbar machen, deren mütterlichem Schutz Wir in diesem Jahre, das ihr geweiht ist,

den glücklichen Ausgang Eueres heiligen Unternehmens anvertrauen. Und wie, sozusagen mit einem glücklichen Vorzeichen, die ersten Schritte des Fernsehens hier in Rom dazu beigetragen haben, die Feierlichkeit der Eröffnung des Marianischen Jahres zu erhöhen, so könnten seine ferneren Fortschritte zum weiteren Triumph von Jesus und Maria beitragen, wenn sie über alle Geister guten Willens „das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt“ (Joh. 1, 9) noch leuchtender ausstrahlen. Mögen sie in jedes Haus, an jeden Ort, wo immer dieses Instrument hindringt, das hintragen, „was wahr, was ehrenhaft, was gerecht, was heilig, was liebenswürdig ist“. Die Sache der Kultur, der Religion und des Friedens möge daraus Nutzen ziehen, „und der Herr des Friedens wird mit euch sein“ (Phil. 4, 8. 9).

Auf daß Unsere Wünsche und Unser Gebet eine edelmütige Antwort in allen Seelen finden, erteilen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, den Gläubigen, die Eurer Sorge anvertraut sind, und den gewissenhaften und klugen Menschen, die ihr Werk dem Fernsehen widmen, mit väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, 1. Januar 1954.

Pius PP. XII.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Die Kirche und „die Kirchen“

Das Sein in Christus, die Symbola und die „Vestigia Ecclesiae“

Das Fragen nach der Einheit der Kirche in den geschichtlichen Sonderungen nötigt heute die ökumenische Theologie, die Phase einer bloßen Phänomenologie der Spaltungen zu überwinden. Sie rüstet sich, die Entscheidungsfrage nach dem Sein der Einen Kirche, ihrem Christus-Sein, durchzudenken. Von diesem gottmenschlichen *Sein* unterscheidet sie die gemeinsame Teilhabe daran durch ein sehr verschiedenartiges und widerspruchsvolles menschliches *Existieren* im Glauben an den Einen Christus (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 64f.). So positiv das neue, von katholischen Theologen geförderte Fragen nach dem Sein der Kirche ist, das keine Spaltung zuläßt, wenn Einheit zum Sein der Kirche gehört, so gefährlich erscheint jede ungeduldige Festlegung auf ein Vor-Urteil, als nehme das geschichtliche Werk Christi seit der Himmelfahrt erstmalig im „Weltrat der Kirchen“ wirkliche „Gestalt und Einheit“ an; in diesem „Bund von Kirchen“, dessen Mitglieder ihr „Einssein in Christus“ als eine vielfältige, doch ungesicherte Glaubenserfahrung bekunden, von denen aber nur wenige glauben, daß das geschichtliche Werk Christi unter Beistand des Heiligen Geistes von seinen Bevollmächtigten, den Aposteln und ihren Nachfolgern, mitbegründet, aufgebaut und verbindlich fortgeführt worden ist.

Die Frage nach diesem Sein der Kirche hat nur einzelne Theologen, wie etwa Oskar Cullmann, auch Hans Asmussen oder Jean Leuba, zu der Überlegung geführt: Sollte etwa das Sein und das erlösende Wirken Christi für uns, als ein vorsorgendes und fürsorgendes Verfügen und Anordnen, seine offenbarte inkarnatorische Struktur und seine Gegenwärtigkeit vor allem in den Trägern der

apostolischen Ämter und nicht nur in einem pneumatischen Gemeindetum finden, in der Sukzession der bischöflichen Hierarchie und nicht nur in der „Sukzession der christlichen Erfahrung und des Lebens“? Teils, weil uns dieses neue Sein „von oben“ her, also jeweils von außen zukommt, teils, damit ein handlungsfähiges, geschichtsmächtiges Organ der Christusherrschaft und der Mission für die Zeitigung der Gnade geschaffen wurde, ein Organ, das ständig gegenüber den Mächten dieser Welt in geschichtlicher Entscheidung durch verantwortliche Hirten zu behaupten ist. Für das Gros der ökumenischen Theologen kommt aber das Fragen nach dem Christus-Sein der Kirche hier durchaus nicht zur Entscheidung über die Existenzberechtigung der „Kirchen“, obwohl diese — außer den Orthodoxen — von sich sagen, sie seien weder einzeln noch alle gemeinsam die Kirche im Sinne des Neuen Testaments. Ihre Bereitschaft, sich dem wiederkommenden Christus zu beugen, scheint ein Ausweichen vor dem lebendigen Hirten, der schon da ist und den Herrn im Petrusamt vertritt.

Die katholische Theologie von der ökumenischen Wirklichkeit bemüht sich darum, vorwiegend von ihrer traditionellen Ontologie der Gnade und der Gnadennittel her die Spaltungen der Christenheit zu durchleuchten und sie als unvollständige, verhinderte, pervertierte oder nur intentionale Zugehörigkeit zur Einheit des Mystischen Leibes Christi zu begreifen, trotz ihrer Trennung von seiner ebenso historischen wie eschatologischen Rechtsgestalt und Mitte in der Kirche des römischen Primats. Nicht mehr häufig findet man eine katholische Abart jener kirchlich verurteilten anglikanischen Branch-Theorie, die in den verschiedenen christlichen Gemeinschaften Zweige einer verborgenen Einheit der Gnade sieht; so etwa, wenn die Vision aus Solowjews „Antichrist“ vom Zusammenschluß des Petrus, Paulus und Johannes, der „Führer der getrennten Gemeinschaften“, wohlmeinend